



Reflexionen in der Fastenzeit 2021

Montag der fünften Fastenwoche

(Johannes Evangelium 8, 1-11. Jesus aber bückte sich und schrieb mit seinem Finger auf die Erde)

Jesus, Buddha und Sokrates haben die menschliche Familie mehr beeinflusst als alle anderen bedeutenden Lehrer, und doch hat keiner von ihnen eigene Schriften hinterlassen. Sie gingen zu Fuß, aßen mit den Menschen, sprachen und unterhielten sich. Ihre persönliche Übermittlung war mündlich; es waren ihre privilegierten frühen Zuhörer, die das, was sie sagten, missverstanden, sich erinnerten, wiederholten und schließlich niederschrieben.

In einem Zeitalter ständiger schriftlicher Nachrichten, E-Mails, Tweets, Berichte und Zusammenfassungen, ausufernder Legislatur (von 'legere', lesen) und offizieller Dokumente ist es schwer vorstellbar, wie das gesprochene Wort Zeit und Raum so verändern konnte. Unser Zwang, das Flüchtige aufzuschreiben, dem gesprochenen Wort nicht zu trauen und die Zukunft durch das Aufgeschriebene kontrollieren zu wollen, ist anstrengend. Am Ende untergräbt dieser Zwang das schlichte Vertrauen und die Intuition und beschwört so das Schreckgespenst der Anarchie herauf. Mir wurde erklärt, wenn Sie vor Gericht sagen, dass Sie bei einer Vereinbarung mit Ihrem Verhandlungspartner dessen Wort vertraut haben, Sie den Fall verlieren würden, weil Sie es an der nötigen Sorgfalt fehlen ließen. Sie haben sich schuldig gemacht, weil Sie vertraut haben. Als ich kürzlich nach Frankreich zurückkehrte,

war ich mit acht unterschriebenen offiziellen Dokumenten gewappnet, von denen an der Grenzkontrolle keines verlangt wurde. Das lag wohl nicht daran, dass ich vertrauenswürdig aussah, sondern daran, dass der Beamte sich einfach nicht die Mühe machen wollte. Er hatte an diesem Tag schon genug Papiere gesehen und geprüft. Der Mangel an Vertrauen führt dazu, dass man sich nicht mehr interessiert.

Jemandem, dem man zuhört, schenkt man mehr Vertrauen, als wenn man seine niedergeschriebenen Worte liest. Ein Sprecher setzt unbewusst mehr Mittel ein als ein Autor um Glaubwürdigkeit zu vermitteln, wie etwa Tonfall, Körpersprache und Augenkontakt. Viele Propheten und Meister waren anscheinend überhaupt nicht wortgewandt, so ist also wohl selbst ein "schwacher Redner" kein Hindernis, Vertrauen zu erwecken. Professionelle, sehr motivierte Redner hingegen können so aalglatt und überredend sein, dass man ihnen instinktiv nicht vertraut.

Natürlich kann auch das Schreiben eine intime Bindung des Vertrauens schaffen und im Laufe der Zeit eine viel größere Leserschaft erreichen. Und das gesprochene Wort kann auch trügerisch sein. Aber wenn das Herz rein ist, übermittelt ein Sprechender mehr, und zwar direkt und tief. Wenn es bei der Botschaft nicht um Marketing oder Politik geht, sondern um die tieferen spirituellen Wahrheiten, geschieht etwas Einzigartiges. Es wird eine verbindende Dimension in Gang gesetzt, die nicht aufhört, wenn der Redner zum Ende kommt oder stirbt. Das gesprochene Wort hat einen Platz in Herz und Verstand der ersten Zuhörer gefunden. Es fährt fort, sie zu formen, so wie ein Samen wächst, bis zu dem Punkt, an dem sie über das Gehörte sprechen und es schließlich aufschreiben, bis etwas von der ursprünglichen Übermittlung in den geschriebenen Worten mitgeteilt wird.

Diese Präsenz aus erster Hand ist die Bedeutung der Begriffe "Wort Gottes" oder "heilige Schrift". Sie findet sich teilweise auch in bedeutender Literatur. Die Essenz der ursprünglichen Kommunikation geht in der Übersetzung auch nicht verloren, weil die Aussage nicht wörtlich gemeint ist. Es ist die stetig reifende Frucht. Sie wächst nicht durch buchstäbliches Lesen, sondern durch persönliche Auslegung und das Teilen mit anderen. Sie prallt irgendwie an der Erfahrung des Lesers oder Zuhörers ab und erzeugt die Schwingung des Verstehens, das in jedem Moment wieder neu ist. Es fühlt sich an wie "Das habe ich selbst geschrieben" oder "Woher wusste er, dass ich das so empfinde?"

Das Wort wurde ursprünglich nicht gesprochen, um zu informieren, zu belehren oder zu spekulieren, sondern um zu etwas anzuregen.

Laurence

Übersetzung: Susanna Melzer